



ZUR ABSTIMMUNG  
SPERRFRIST FREI NACH VORLAGE  
IM PLENUM

Vorläufige Übersetzung  
aus dem Englischen  
Sprachendienst, ÖRK

---

## Bericht des Generalsekretärs

### Die Ökumenische Bewegung der Liebe Pastor Dr. Olav Fykse Tveit

#### 1. An einem Meilenstein: Segen und Herausforderungen der letzten 70 Jahre seit Amsterdam – und der letzten 4 Jahre seit Busan

1. Wir haben einen Meilenstein erreicht: 70 Jahre seit der Gründung des Ökumenischen Rates der Kirchen. Dieses Jahr haben wir auch die Hälfte der Wegstrecke zwischen der 10. und 11. Vollversammlung zurückgelegt. Jede Tagung dieses wichtigen Gremiums, des Zentralausschusses, ist ein Meilenstein für den ÖRK. Diese gesamte Tagung des Zentralausschusses wurde als ein umfangreiches, bedeutsames und öffentliches Ereignis mit einem relativ dichten Programm zum Gedenken, Betrachten und Feiern des Lebens und Wirkens des Ökumenischen Rates der Kirchen geplant. Nach unserer Tagung wird der Meilenstein dank des erstmaligen Besuches eines Oberhauptes der römisch-katholischen Kirche, Papst Franziskus, noch weiter an Bedeutung gewinnen. Sie werden nicht viel Zeit zum Ausruhen haben. Aber wir wollen nun einen Moment innehalten, um über den Weg nachzudenken, den dieser spezielle Meilenstein markiert.

2. Es ist ein Moment, um Rückschau zu halten, um zu schauen, in welche Richtung wir gegangen sind und zu analysieren, wo wir heute stehen. Sie haben mehrere Berichte und Evaluationen der letzten vier Jahre und dessen, was seit der letzten Tagung des Zentralausschusses in Trondheim, Norwegen, vor zwei Jahren geschehen ist, erhalten. Sie sind gut informiert, was innerhalb des ÖRK als einer Gemeinschaft von Kirchen, als Organisation, als Partner und als bewährtem Führungsinstrument in der einen ökumenischen Bewegung geschieht. Einige von Ihnen kennen sich auch gut in der 70-jährigen Geschichte aus. Es besteht also in diesem Moment keine Notwendigkeit, die nächsten, kostbaren Minuten darauf zu verwenden, diese Geschichten noch einmal zu erzählen. Ich werde mich auf einige der allgemeinen Aufgaben und Themenbereiche dieser Organisation und dieser Tagung konzentrieren, und zwar aus einer besonderen Perspektive. Vielleicht sogar der wichtigsten Perspektive.

3. Der ÖRK hat in vielerlei Hinsicht etwas bewegt, weil wir „gemeinsam auf dem Weg waren im Dienste von Gerechtigkeit und Frieden“ – wie auch das Thema dieser Tagung und unseres Jubiläums heißt. Wir sollten diesen Moment nutzen, um uns auszutauschen und auf unsere Berufung zu besinnen und darüber nachzudenken, wie wir die Herausforderungen gemeistert haben, und um Mut zum Weitergehen zu fassen. Die öffentliche Aufmerksamkeit für den ÖRK ist angesichts dieses Jubiläums spürbar größer, vielleicht sogar größer als je zuvor. Ich bin von mehreren Journalistinnen und Journalisten gefragt worden, was Zweck und Ergebnis der Arbeit des ÖRK seien. „In wenigen Worten“, baten sie. Ich antwortete: „Einheit, Gerechtigkeit und Frieden. Und wie diese drei in der Kirche und in der Welt insgesamt miteinander zusammenhängen.“ Und wie hängen sie miteinander zusammen? Ich habe keine bessere Art gefunden, das zu beschreiben, was uns motiviert hat; keine bedeutsamere Perspektive als den ÖRK als einzigartiges Instrument für die „Ökumenische Bewegung der *Liebe*“ zu bezeichnen.

4. Dieser Meilenstein ist ein Ort, an dem wir Gott danken. Die Kirchen im ÖRK und andere Kirchen wie die römisch-katholische Kirche befinden sich in ihren Beziehungen zueinander an einem völlig anderen Punkt als noch vor 70 Jahren. Was wir heute für selbstverständlich erachten, war 1948 alles andere als das.

5. Wir haben deutlicher erkannt, was uns eint. Wir können kostbare Erfahrungen von Wahrheit und Versöhnungsprozessen teilen. Wir sind nach und nach fähig geworden, einander besser zu verstehen und respektvoll mit unseren Unterschieden umzugehen. Sogar tiefe Gräben, die auf theologischen Überzeugungen und geschichtlichen Entwicklungen beruhen, können überwunden werden. Wir haben viel darüber gelernt, was es heißt, in unserer Vielfalt zusammenzuleben. Wir haben voneinander Rechenschaft abgelegt und Verantwortung für unsere gemeinsame Berufung und unseren gemeinsamen Auftrag übernommen.

6. Die 70 Jahre seit den Anfängen des Ökumenischen Rates der Kirchen waren ein Segen und eine Herausforderung für die Kirchen – und für die Welt.

7. Wie war das möglich? Ich glaube, es hat mit Liebe zu tun.

8. In der ökumenischen Bewegung brauchen wir beide Perspektiven auf die Liebe, sowohl *eros* als auch *agape*. Wir brauchen die Leidenschaft für Gemeinschaft, die Sehnsucht nach dem Zusammensein mit dem anderen – beisammen zu sein. Wir brauchen auch die Bereitschaft, zu geben, das zu verschenken, was wir haben, sogar Opfer zu bringen, um die Bedürfnisse des anderen über unsere eigenen stellen zu können, so wie Jesus es tat.

9. Wie haben beide Arten von Liebe erlebt und das macht mich sicher, wenn ich von einer ökumenischen Bewegung in Liebe in diesen 70 Jahren spreche. Die Frage: „Was bringt mir das, was bringt uns das?“ kann nicht eine *koinonia* der Liebe definieren. Wir können einander nicht einfach ignorieren oder unsere Aufmerksamkeit abwenden, wenn etwas nicht mehr vorrangig unseren eigenen Interessen dient.

10. Die *Segnungen* die von einer Gemeinschaft der Liebe ausgehen, sind zahlreich. Dabei geht es nicht um ein Nullsummengeschäft in einer Geschäftsbeziehung. Durch die Kraft der Liebe ist eins plus eins mehr als zwei. Wir haben die Gaben der unterschiedlichen Kirchen, Konfessionen und Kontexte miteinander geteilt. Das Teilen von Leid und kostbaren Momenten der Freude hat neue und zusätzliche Dimensionen von Kirche-Sein eröffnet. Es hat mich inspiriert und bewegt, die vielen Initiativen, Programme und Menschen zu sehen, die diese Dimensionen in den letzten 70 Jahren vorangebracht haben. Es sind Bekundungen von Liebe und von ernsthaften Versuchen und Bemühungen, aus Liebe für die Gemeinschaft sowie für Gerechtigkeit und Frieden in der Welt aktiv zu werden.

11. Die *Segnungen*, die wir voneinander in dieser Bewegung der Liebe empfangen haben, haben unsere Vorurteile über einander abgebaut, aber auch die Wahrheit über einander ans Licht gebracht.

12. Von den frühen Initiativen lange vor 1948 bis heute ist immer klar gewesen, dass das Streben nach der Einheit der Kirche einem größeren Zweck diene: dem Zusammenleben als Schöpfung Gottes – als eine Menschheit. Die Liebe zwischen den Kirchen sollte dem Leben und Frieden in der Welt dienen. Nach 70 Jahren sind wir auf unserem Weg an einem Punkt angekommen, an dem wir uns nicht scheuen sollten zu sagen, dass wir viel darüber gelernt haben, wie Versöhnung geschehen kann, wie Einheit, Gerechtigkeit und Frieden etabliert werden können. Das muss ein Erbe sein, das wir untereinander und mit anderen, die es heute brauchen, teilen. Wir haben genug gelernt, um zu begreifen, dass wir nicht aufhören dürfen. Die Mission ist noch nicht erfüllt.

13. Die dringende Notwendigkeit, Einheit, Gerechtigkeit und Frieden zu schaffen, hat den ÖRK vorangetrieben. Vor diesem Hintergrund denke ich, dass es angemessen ist, das 70-jährige Bestehen in Danksagung für den Ökumenischen Rat der Kirchen als einem Instrument für die Ökumenische Bewegung *der Liebe* zu begehen. In dieser Hinsicht können wir die unvollkommenen und dennoch realen und vielfältigen Ausdrucksformen der Einheit und des gemeinsamen Engagements für Gerechtigkeit und Frieden akzeptieren und sogar von Herzen annehmen und feiern. Auch wenn unsere Einheit unvollkommen ist, hat sie Dimensionen, die von der Liebe Christi zu uns, zu allen Menschen und zur ganzen Schöpfung geprägt sind.

14. In diesen Tagen sind wir aufgefordert, darüber nachzudenken, was wir beitragen konnten – oder nicht – jetzt, da wir die Hälfte der Wegstrecke zwischen der 10. und 11. Vollversammlung zurückgelegt haben. Das bedeutet – wenn wir in den Bildern dieser Region sprechen – dass wir das große Ganze betrachten, die ganze Gebirgskette der Alpen, nicht nur einen Hügel oder einen Gipfel oder ein Tal. Ich habe meine Kolleginnen und Kollegen bei den letzten Personalplanungstagen gebeten, einige Beispiele für Gipfel zu nennen, die wir in diesen vier Jahren gemeinsam bestiegen und bezwungen haben und die wir miteinander und mit Ihnen teilen können. Auf diesem inspirierenden – wenn auch nicht vollständigen – Bild können wir vieles sehen, das uns motiviert, gemeinsam weiter zu arbeiten und zu planen. Ich bin stolz darauf, in dieser Zeit dieses Team und diese Arbeit zu leiten. Aus dieser Vier-Jahres-Perspektive können wir den Charakter der Arbeit, die der ÖRK als Organisation und Gemeinschaft beitragen kann, deutlicher erkennen. Die detailliertere Prüfung der Pläne und Berichte ist Aufgabe des Exekutivausschusses.

15. Mit der Vier-Jahres-Perspektive – und noch viel mehr mit der 70-Jahres-Perspektive – zoomen wir uns heraus und sehen einen größeren Ausschnitt der Landkarte. Wir sehen, wie die Segnungen und Herausforderungen zusammenwirken. Wir sehen, dass der ÖRK sogar die Landschaften unserer Kirchen und unserer Beziehungen verändert hat und noch über die Landschaften unserer Kirchen hinaus Veränderung bewirkt hat.

## **2. 70 Jahre ÖRK: Eine theologische Interpretation einer Gemeinschaft der Liebe**

### **2.1. Ein Gemeinschaft, die teilhat an der Liebe Gottes**

16. Einige der wichtigsten Projekte zu Glauben und Kirchenverfassung (deren Texte aktuell in einer digitalisierten Fassung zugänglich gemacht werden) haben uns geholfen, unsere Gemeinschaft als *koinonia*, als gemeinsame Gabe zu sehen, die Anteil hat an dem dreieinigen Gott des Lebens, dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist. Gott ist Liebe. Die Kirche ist aufgefordert, eins zu sein – so wie die Heilige Dreieinigkeit eins ist – in Liebe. Die Kirche ist aufgerufen, der Ausdruck dieser Liebe in einer zerbrochenen und sündhaften Welt zu sein. Wie könnte die ökumenische Bewegung, die versucht, die Kirchen in diesem Ruf zu einen und die Zeichen der Herrschaft Gottes – Gerechtigkeit, Frieden und Freude – in diese Welt zu tragen – wie könnte diese Bewegung etwas anderes sein als eine Bewegung der Liebe?

### **2.2 Eine ökumenische Bewegung des Kreuzes und der Auferstehung**

17. An diesem Meilenstein sollten wir die ökumenische Geschichte auch aus der Perspektive des biblischen Aufrufs zum Dienst der Versöhnung lesen. Das bedeutet: „Denn die Liebe Christi drängt uns“ oder, in einer anderen Übersetzung: „Die Liebe Christi treibt uns an“ (2. Kor 5,14). Unser gemeinsames Evangelium, das als Grundlage dient, geht mit diesem Aspekt von Paulus einher: „Und er ist darum für alle gestorben, damit, die da leben, hinfort nicht sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben ist und auferweckt wurde“ (5,15).

Als ich meine Arbeit als Generalsekretär des ÖRK vor einigen Jahren aufnahm, stellte ich fest, dass ich diese Bewegung im Lichte des Kreuzes sehen muss. Alles wird durch das Kreuz erprobt. Das Kreuz ist das Zeichen der Liebe Gottes zu allen Menschen. Das Kreuz ist auch das Zeichen der Herausforderungen und des Leidens, ja sogar des Todes, der uns wiederfahren könnte, wenn wir das tun, wozu wir als Jüngerinnen und Jünger Jesu Christi berufen sind. Die Einheit der Kirche oder eine ökumenische Bewegung ist ohne das Kreuz nicht möglich. Die Bedeutung unseres Handelns darf nicht mit normalen „Erfolgsparametern“ oder starkem Wind in den Segeln oder anhand des Beifalls aller gemessen werden. Für wahre Einheit und den Dienst der Kirche kann es nichts anderes geben „als allein Jesus Christus, ihn, den Gekreuzigten“ (1. Kor 2,2).

18. Allerdings kann dies nur im Lichte der Auferstehung gesehen werden. Der Ruf zu Einheit und Versöhnung, Gerechtigkeit und Frieden, wird von dem einen vorangetrieben, der gestorben und auferstanden ist – damit die, die leben, nicht länger sich selbst leben. Wir sind aufgerufen, eine angemessene Ausdrucksform der Liebe zu finden, die uns in Christus gegeben ist – in unserer Art,

zusammenzuleben. Wir dienen dem Gott des Lebens, der uns zu Gerechtigkeit und Frieden führt. Der ÖRK hat die Mächtigen und alle anderen, die Entscheidungen für viele treffen, herausgefordert (Wir haben die Mächtigen mit der Wahrheit konfrontiert. Wir tun dies aus einer Haltung der Liebe für alle heraus, insbesondere für die Leidenden, die von Besatzung und Kolonialisierung Betroffenen, die Ausgeschlossenen, Unterprivilegierten, Ausgegrenzten und Diskriminierten). Aus eben dieser Perspektive sollten wir auch einen sehr wichtigen theologischen Aspekt sehen, den die Ökumene miteinander teilt, „die vorrangige Option für die Armen“. Dieser Grundsatz bringt Gottes Liebe für die Welt in besonders tiefgründiger und wesentlicher Art zum Ausdruck. Das ist unser gemeinsamer Glaube an den gekreuzigten und auferstandenen Jesus Christus.

### **2.3 Eine Gemeinschaft, die selbst die Liebe Gottes benötigt**

19. Die gesamte biblische Geschichte zeigt, warum Menschen göttliche Liebe brauchen, sowohl individuell als auch kollektiv. Es gibt keinen Grund, das menschliche Leben in der heutigen Zeit anders zu verstehen. Das Bedürfnis nach göttlicher Gnade ist mindestens so offensichtlich wie in früheren Zeiten.

20. Die Begegnung mit Petrus in Kapitel 21 des Johannesevangeliums muss vor dem Hintergrund der berühmten Worte aus Kapitel 17 gelesen werden. Das Gebet, dass sie alle eins sein mögen, wird in einem einzigartigen Ausdruck der Liebe beantwortet. Der Weg vorwärts in den Dienst der Einheit wird durch die großzügige Einladung Jesu zum Mahl gebahnt, die er gegenüber den desillusionierten Fischern ausspricht. Der Ausdruck der Liebe ist auch ein Aufruf zur Rechenschaft: „Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb?“ Allerdings hat die Frage Jesu Christi nicht Sentimentalität und emotionale Selbstbezogenheit zur Folge, sondern öffnet die Tür zu einer neuen und breiter gefassten und sehr viel anspruchsvolleren Aufgabe, nämlich dem Teilen des neuen Zeichens der Gemeinschaft und Einheit im Mahl, auch mit anderen – in allen Dimensionen dieses Mahles: „Weide meine Schafe.“

21. Eines Abends vor fast 40 Jahren las ich jenen Text, nachdem ich Gott um Führung für mein Leben gebeten hatte. Die Frage Jesu war überwältigend, beinahe unfair. Wie können wir überzeugt und ehrlich sagen, dass wir Christus wirklich lieben? Wie können wir etwas in Erwiderung auf die unendliche und unergründliche Liebe Christi tun? Jesus Christus erwartet, dass wir es können, auch wenn wir das Gefühl haben, es übersteige unsere Möglichkeiten. Diese Geschichte hat viele für den Dienst in der Kirche und in der ökumenischen Bewegung motiviert, auch mich.

22. Es gibt keinen Grund zu glauben, dass wir, die wir an dieser Bewegung mitwirken, deren Ziel es ist, Wunden zu heilen und zerbrochene Beziehungen wiederherzustellen, die göttliche Gnade und Liebe weniger nötig hätten. Es ergibt keinen Sinn, über eine ökumenische Bewegung der Liebe zu sprechen, ohne ehrlich mit uns selbst und realistisch in Bezug auf diejenigen zu sein, die als Menschen an dieser Bewegung mitwirken – und manchmal den Zweck und das Ziel unserer Arbeit aus dem Blick verlieren.

23. Denn Jesus fordert keine Perfektion, sondern Ehrlichkeit und Liebe. Die Welt braucht keine Perfektion, sondern sie braucht dringend Liebe.

### **2.4 Die Haltung der Liebe für die ökumenische Bewegung**

24. Der Aufruf, sich für Einheit, Gerechtigkeit und Frieden einzusetzen, erfordert eine gewisse gemeinsame Haltung, um unsere gemeinsamen Ziele erreichen zu können. Diese Haltung kann zu einem gewissen Grad definiert werden und als Anhaltspunkt und Maßstab dafür dienen, welche Professionalität und Kapazität für diese bestimmte Aufgabe erforderlich sind. Damit meine ich nicht nur die individuellen und emotionalen Dimensionen der Liebe.

25. In meiner Analyse der Texte unserer ökumenischen Geschichte (in meinem Buch *The Truth We Owe Each Other*) und ausgehend von meinen alltäglichen Erfahrungen unserer Diskussionen und Aktivitäten bin ich zu der Ansicht gelangt, dass eine *Haltung gegenseitiger Rechenschaftspflicht* vonnöten ist. Das bedeutet eine klare Position, die sich in der Praxis und in gewachsenen Beziehungen, die sich durch Offenheit und Verlässlichkeit auszeichnen, widerspiegelt. Die Bereitschaft, miteinander zu teilen, aber auch, von anderen und ihrem Beitrag zu lernen, muss sich in konstruktiver Kritik niederschlagen, die auch eine angemessene Selbstkritik beinhaltet. Rechenschaftspflicht für unseren gemeinsamen christlichen Glauben und unsere

gemeinsamen christlichen Werte ist von grundlegender Bedeutung; dasselbe gilt für die Rechenschaft für die gemeinsame Mission der Kirchen.

26. Diese Haltung gegenseitiger Rechenschaftspflicht und die damit zusammenhängenden Strukturen und Verhaltensweisen sehe ich immer mehr als Weg, die Qualität von Beziehungen zu verkörpern, die für eine Gemeinschaft der Vielfalt, die in ihren Zielen und Aktivitäten nach Einheit strebt, erforderlich sind. Es ist die Konkretisierung davon, was die Haltung der Liebe bedeutet, insbesondere in einer Struktur wie der unseren.

27. Die Haltung der Liebe ist mehr als Sanftmut und Güte; sie ist die verlässliche und beständige Beziehung, die für die notwendige Klarheit auch das Eingeständnis von Meinungsverschiedenheiten und Unterschieden aushält. Liebe meint die Fähigkeit, Ja und Nein zu sagen und einschätzen zu können, wann welches richtig ist – auch wenn es manchmal einigen wehtut, und sogar denen, die es aussprechen müssen.

### **2.5 Eine ökumenische Gemeinschaft der Liebe, die Vielfalt wertschätzt**

28. Ein Merkmal des ÖRK ist, dass er per se eine Gemeinschaft der Vielfalt ist: verschiedene Kirchen mit unterschiedlichen Traditionen und Bekenntnissen, sogar verschiedenen Visionen und Ausdrucksformen der Einheit. Ein weiteres Merkmal ist, dass der ÖRK Vielfalt in der Menschheitsfamilie wertschätzt und verschiedene Kulturen, Fähigkeiten und Arten, Gemeinschaft zu leben, anerkennt. Dies ist auch der Fall bei unserer Methode der Konsensfindung.

29. Dieses Mosaik ist unsere Stärke und unser Ruhm. Wir schätzen die gottgegebene Vielfalt. Wir tun dies in gegenseitiger Liebe und in Liebe zu Gott, dem Schöpfer allen Lebens, dessen Abbild wir sind.

30. Manchmal frage ich mich, warum wir nicht in der Lage sind, in allen Aspekten des menschlichen Lebens und Wesens unsere Unterschiede und Vielfalt noch mehr wertzuschätzen. Wir versuchen als ÖRK, zu diesem Prozess beizutragen, auch in Fragen, wo die Kirchen selbst noch Probleme damit haben. Beispielsweise bemühen wir uns vorsichtig um eine gemeinsame Grundlage für Gespräche über Themen, die mit persönlichen Fragen menschlicher Sexualität zusammenhängen. Der von uns eingesetzte Beratungsausschuss leistet vielversprechende Arbeit und wird 2020 seinen Bericht vorlegen. Lassen Sie uns das Gespräch nicht mit diesem Bericht beenden, wie es nach dem wichtigen und gehaltvollen Bericht 2006 zu diesem Thema geschehen ist.

31. Die Frage für uns alle lautet weiterhin: Wie können wir die Liebe Gottes zu allen Menschen unabhängig davon, wer sie sind und zu welcher Gemeinschaft sie gehören, noch klarer zum Ausdruck bringen?

## **3. Der Weg nach vorn**

### **3.1 Eine Bewegung, die hohe Ziele verfolgt**

32. Wie sieht der Weg in die Zukunft aus? Angesichts meiner bisherigen Überlegungen wundert es nicht, dass die Ziele des ÖRK äußerst hoch gesteckt sind. Das sollten sie auch sein. Wir erlauben uns, solche ehrgeizigen Ziele zu verfolgen, weil wir uns im ÖRK als führender Akteur im Streben nach der Einheit der Kirchen als Zeichen der Einheit der Menschheit verstehen. Heißt das, dass wir unrealistisch und übereifrig sind, weil wir uns Ziele setzen, die eigentlich nie ganz erfüllt werden können? Ist das ein Anzeichen von Blindheit, die häufig ein Symptom der ersten großen Liebe ist, und wenn ja, sollten wir nach 70 Jahren etwas realistischer werden?

33. Die Ziele der Einheit, der Gerechtigkeit und des Friedens sind gottgegebene Ideale und Anzeichen des Gottesreiches in dieser Welt. Sie sind der authentische Ausdruck dessen, was die Liebe Christi heilen kann, wie Kreuz und Auferstehung gemeinsam auf die bestehende Welt der Sünde und des Bösen Bezug nehmen, sie aber gleichzeitig auch verwandeln.

34. Es besteht eine faszinierende Bereitschaft innerhalb des ÖRK, das Richtige tun zu wollen. Im ÖRK gibt es hohe Ziele für das gesamte Leben, für sichtbare Einheit, für die Bewahrung der Schöpfung, für Menschenwürde und -rechte, für eine gerechte Gemeinschaft von Frauen und Männern, für einen besseren Schutz für Kinder, für Gesundheit und Heilen, für Versöhnung und Frieden, für ein Miteinander der Religionen, für ein Ende der Armut, für die gerechte Verteilung von Wohlstand und Ressourcen, für die Einbeziehung aller Generationen in diese gemeinsamen Bemühungen, für inklusive und gerechte Verhaltensweisen. Und noch viel mehr. Ich finde das schön. Aber ich muss auch zugeben, dass es manchmal recht schwierig ist, für eine Organisation mit so ehrgeizigen Zielen und begrenzten Ressourcen zu arbeiten. Aber wenn wir sie richtig verstehen, nämlich als Ausdruck dessen, wie die Liebe Christi uns für unsere Arbeit motiviert, ergeben sie sehr viel Sinn.

35. Uns liegt eine Überprüfung dieser übergeordneten Ziele in unseren Strategiezielen für diesen Zeitraum vor, die sich auf fünf wichtige Ausdrucksformen konzentrieren, wie der ÖRK in dieser Zeit zu dieser ökumenischen Bewegung der Liebe beitragen kann. Dem Zentralausschuss obliegt nun die Aufgabe, zu überlegen, wie uns diese Strategieziele geholfen haben, richtig zu handeln. Wir haben viel daran gearbeitet, diese Strategieziele in konkretere Ziele für unsere Programmarbeit für die Vierjahresperiode zu übersetzen, und dann noch weiter in Pläne für jedes einzelne Jahr umzusetzen. Diese Pläne werden dem Exekutivausschuss vorgelegt, um sie je nach verfügbarem Budget und Personal festzuschreiben, wobei die sich jährlich ändernden Bedürfnisse beachtet werden. Dabei versuchen wir, unserem Auftrag treu zu bleiben, auch wenn wir manchmal feststellen müssen: „Das ist zu viel, das können wir nicht leisten.“

36. Manchmal stellen wir fest, dass wir unsere Ressourcen besser und effizienter hätten einsetzen sollen. Aber ich kann berichten, dass der ÖRK sich auf einem guten Weg befindet, bessere Formulierungen für angemessene Ziele und Ergebnisindikatoren als Ausdruck unserer verantwortungsvollen Haushalterschaft zu finden.

37. In all diesen Prozessen verstehe ich die Bemühungen um Pläne, die Anstrengungen zum Erreichen der Ziele, den Willen, etwas Wichtiges, Neues und Relevantes zu tun, als Ausdruck der Liebe für die, die unser Engagement benötigen: die Kirchen, die Menschen, die Erde. Ich fühle mich sehr inspiriert davon, wie der Ehrgeiz unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Generalsekretariat, in den Leitungsgremien, Referenzgruppen und Beratungsausschüssen, in den verschiedenen Kommissionen und Ausschüssen von diesem übergeordneten und manchmal allumfassenden Ehrgeiz angetrieben wird. Ich sehe das als wahres Anzeichen von Liebe.

### **3.2 Die ökumenische Gemeinschaft der Liebe als Pilgerweg**

38. Wie Paulus uns in 1 Kor 13 erinnert, ist Liebe „der bessere Weg“, allen Problemen, Herausforderungen und Aufgaben zu begegnen, mit denen wir als Gemeinschaft von Kirchen und als Leib Christi, der nach Einheit, Gerechtigkeit und Frieden strebt, umgehen müssen. So war es schon vor 70 Jahren, so ist es heute, und so wird es auch in Zukunft sein. Dadurch werden wir zu der einen ökumenischen Bewegung. Eine Art, das zu erreichen, ist zu beobachten, wie der Ansatz des Pilgerwegs diese Dimension einer ökumenischen Ekklesiologie ausdrücken und die Dimensionen der Diakonie im Dienste der Gerechtigkeit und des Friedens verfolgen kann. Dies bringt uns zu einigen Überlegungen dazu, wo wir uns gerade befinden und in welche Richtung wir uns nach diesem Meilenstein bewegen.

39. Einige der oben genannten Ziele wurden in das Konzept des Pilgerwegs gegossen, das die Arbeit des ÖRK in dieser Periode prägt. Ich glaube, dass es für viele schwierig war, dieses Konzept zu verstehen, was es bedeutet, und welche Perspektive es in unsere Arbeit einbringt. Wir haben mehrfach darüber diskutiert. Jetzt haben wir eine größere Klarheit in der Theologie, in unserer Zielformulierung und in der Praxis und Erfahrung, was das bedeuten kann. Die Referenzgruppe des Pilgerwegs der Gerechtigkeit und des Friedens und die entsprechenden theologischen Studiengruppen haben dafür einen großen Beitrag geleistet. Die Methode der Besuche von „Pilgerteams“ (die sich gar nicht so sehr von den „Lebendigen Briefen“ unterscheidet, die wir vor einigen Jahren hatten, sich allerdings noch mehr auf Solidarität und Begleitung konzentriert) wird weiterentwickelt. Diese Idee des Pilgerwegs zeigt sich in den zahlreichen Besuchen von Einzelnen oder Gruppen, die der ÖRK zum Besuch in verschiedene Orte der Welt entsendet.

40. Ich stelle auch fest, dass die Teilnahme und Anwesenheit des Generalsekretärs (als Vertreter des ÖRK und der Gemeinschaft) an vielen Orten als ökumenischer Pilgerweg interpretiert wird, bei dem wir gemeinsam mit den Kirchen und anderen ökumenischen Partnern nach Einheit, Gerechtigkeit und Frieden streben. Ich berichte dem Exekutivausschuss regelmäßig über meine Reisen und Besuche, die in vielerlei Hinsicht auch als Beitrag zu den Programmzielen gelten können. Ich werde sie hier nicht einzeln aufzählen, weil sie in den Berichten aufgeführt sind, die im jeweiligen Protokoll des Exekutivausschusses genannt sind.

41. Wir haben dieses Konzept des Pilgerwegs der Gerechtigkeit und des Friedens zu unserer übergeordneten Perspektive für unsere gesamte Arbeit gemacht, und wir beobachten, wie sich dieses Motiv des Pilgerwegs in Offenheit niederschlägt; in der Bereitschaft, andere in ihrem Leben zu begleiten, ihnen zuzuhören und uns mit ihnen solidarisch zu verhalten; in der Bereitschaft zu einer Veränderung und Verwandlung unseres Umfelds und unserer selbst, so wie es in dem Motiv der verwandelnden Nachfolge auf der vor kurzem in Arusha (Tansania) abgehaltenen Konferenz für Weltmission und Evangelisation zum Ausdruck kam. Gleichzeitig ist es auch die dominierende und von allen geteilte Perspektive, wie wir ökumenische Beziehungen verstehen und entwickeln. Sie zeigt sich deutlich im Motto für den Besuch von Papst Franziskus: „Gemeinsam unterwegs sein, beten und arbeiten.“

42. Die Perspektive des Pilgerwegs und die Verfolgung von Pilgerwegs-Initiativen sind für diese Periode unserer Arbeit charakteristisch. Es ist mehr als eine Idee, die wir bei der nächsten Vollversammlung ad acta legen können. Wir müssen uns überlegen, wie wir diesen Ansatz weiterverfolgen, auch wenn wir uns in einer Bewegung der Liebe auf ein neues Thema und eine neue Phase für die Zukunft einlassen.

### **3.3 Eine Gegenbewegung der Einheit gegen Polarisierung, Angst und Hass**

43. Wir erfahren aktuell eine neue Dynamik in der Suche nach neuen Ausdrucksformen der Einheit. Für uns als Kirchen und für das, was wir für die Welt leisten können, ist dies eine drängende Aufgabe. Sie stellt sich uns in einer Zeit, in der in dieser Welt zahlreiche polarisierende und spaltende Kräfte am Werk sind, die sogar Religion und Identität als Vorwand nutzen, um einen Keil zwischen Menschen zu treiben.

44. Unsere Werte der Einheit, der Gerechtigkeit und des Friedens, die durch die Liebe zusammengehalten werden, stehen im Zentrum der Mission des ÖRK. Ich meine, dass es gerade die Fähigkeit ist, diese drei Dinge zusammenzubringen, die in der Zukunft den authentischen und entscheidenden Beitrag des ÖRK ausmachen wird. Wie diese drei Dinge miteinander zusammenhängen wurde in unserer Art deutlich, das Konzept des Pilgerwegs, der Nachfolge und der Gemeinschaft umzusetzen. Das muss auch in der Zukunft fortgeführt werden, als eine Gegenbewegung gegen zahlreiche andere starke Bewegungen und Kräfte unserer Zeit, die sich auf unsere Kirchen und auf die Welt insgesamt auswirken.

45. Die „Realpolitik“ der Kirche definiert sich über den biblischen Ruf zur Nächstenliebe, zur Einheit, zur Verkörperung der Liebe Gottes in der Dreieinigkeit, die sich wiederum in den Beziehungen zu Menschen widerspiegelt, die nach der Wahrheit im Glauben streben. Eins zu sein ist ein Zeichen dieser Liebe, damit die Welt glaube. Gott ist Liebe, und es ist unmöglich, Gott zu lieben, ohne die Schwester und den Bruder in Not zu lieben (1 Joh 4,16-21).

46. „Die Kraft der Liebe“ ist eine Botschaft an die Welt, an die Mächtigen und die Ohnmächtigen, an alle, die sich nach einer anderen Realität sehnen als der, die wir Tag für Tag erleben. Dies muss sich in unserem Streben nach der Einheit der Kirche und der Einheit der Menschheit ausdrücken, damit wir der Nachhaltigkeit und Einheit von Gottes Schöpfung dienen. Wir dürfen das Streben nach Einheit nicht vernachlässigen. Wir sollten all unsere Überlegungen zur Einheit der Kirche in den übergeordneten Horizont des Engagements für eine nachhaltige, gerechte und friedliche Einheit in der Welt einbringen. Die ökumenische Bewegung der Liebe hat in diesem Bemühen viel zu bieten und bringt andere Perspektiven und Dimensionen in stabile Beziehungen ein, die wir in unsere Zeit entwickeln und aufbauen müssen. (Das ist ein Thema, das ich schon mehrfach angesprochen habe, auch im Rahmen des Exekutivausschusses, wie in den jeweiligen Protokollen nachzulesen ist. Es ist der Kernpunkt meines Artikels in der Jubiläumsausgabe der *Ecumenical Review*, die Sie auf dieser Tagung erhalten.)

47. Es gibt viele Kräfte, die Konflikt und Gewalt fördern. Es gibt ungeheuer starke Kräfte, die spalten und polarisieren, die Kluft zwischen Arm und Reich und zwischen Privilegierten und Nichtprivilegierten vertiefen (hinsichtlich Wohlstand, Sicherheit, Gesundheit etc.). Wir beobachten ein schockierendes Verhalten einiger mächtiger Länder, die nur ihre eigenen Interessen verfolgen, nicht den Weltfrieden oder die Sorge um unseren einen, einzigen Planeten. Es gibt Beispiele für das Ignorieren des Völkerrechts bzw. dessen Missbrauch für Eigeninteressen, für die Abkehr von multilateralen Abkommen und Rechenschaftsmechanismen, für die Vernachlässigung der Leben Unschuldiger, für mangelnde Bereitschaft, die Last einer angemessenen Reaktion auf die Bedürfnisse von Flüchtlingen aus Kriegs- und Krisensituationen untereinander aufzuteilen, und für eine Inanspruchnahme der internationalen Finanzarchitektur zugunsten der Stärksten und Reichsten. Die Liste könnte noch weiter geführt werden.

48. Ein weiterer wichtiger 70. Jahrestag in diesem Jahr ist der der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. Sie war die gemeinsame Grundlage für einen Neuanfang nach den Weltkriegen des letzten Jahrhunderts und den schlimmsten Massakern der Menschheitsgeschichte. Menschenwürde und Menschenrechte, die das Leben und die Würde jedes Menschen schützen, müssen nach dem Gebot Jesu Christi im Zentrum unserer Fürsprache als christliche Kirchen stehen. Sie sollten auch das Grundanliegen und die Botschaft all jener sein, die sich für die Heiligkeit des Lebens und für den Respekt vor Gott als Schöpfer aller Menschen einsetzen, egal wo sich diese Menschen befinden und in welche Schublade sie von manchen Leuten gesteckt werden. Rassismus in jeglicher Form ist das menschliche Versagen, die Vielfalt der Menschheit als gottgegeben anzuerkennen, und er ist eine Sünde vor Gott. Alle Arten, andere Menschen zu kategorisieren, um sie auszuschließen oder zu diskriminieren, sind per se ein Angriff auf den Glauben an den Gott des Lebens und der Liebe, den wir bewahren. Der Kampf gegen Rassismus ist für den ÖRK zu einer Priorität geworden und muss es bleiben, egal welche Form dieser annimmt.

Selbst unsere eigenen hochgesteckten Ziele der Einheit, der Gerechtigkeit und des Friedens können manchmal uminterpretiert oder missbraucht werden, um Menschen zu dominieren oder zu diskriminieren. Durch einen ernsthaften Dialog untereinander, der auch einmal kritische Töne enthalten darf, können wir feststellen, ob sie tatsächlich der Liebe dienen, die wir zu fördern aufgerufen sind.

49. Das Ideal der Einheit kann beispielsweise dazu missbraucht werden, eine bedrückende Einförmigkeit oder Einstimmigkeit zu fordern und so eine Grenze zu ziehen oder eine Mauer zu bauen, die Menschen ausschließt, die nicht dem geschützten Einheitsgebiet angehören. Das kann sogar in den Kirchen geschehen und so nicht vorrangig denen dienen, die in Not sind und Unterstützung benötigen. Die Forderung nach Gerechtigkeit kann in manchen Fällen als das Recht des Stärkeren und Privilegierten ausgelegt werden und dabei die Bedürfnisse all jener vernachlässigen, denen die Sicherheit des Bürgerrechts mit allen dazugehörigen Menschenrechten verweigert ist. Selbst der Frieden kann zwar als Ziel definiert, aber gleichzeitig durch Verhaltensweisen aufs Spiel gesetzt werden, die spalten und Konflikte schüren. Dies kann passieren, wenn eine Partei die vollständige Macht über eine andere, weniger mächtige oder unterprivilegierte Partei hat, wie wir in dem Versuch gesehen haben, Jerusalem zur „ungeteilten Hauptstadt“ Israels zu machen, bevor ein internationales und bilaterales Abkommen mit den Palästinensern überhaupt verhandelt wurde.

50. Es gibt mächtige Kräfte, die die Pflicht unterminieren, einander als Teilhaber der einen Menschheit zu sehen, das Gemeinwohl und unser gemeinsames Interesse zu verfolgen. Es muss jemanden und etwas geben, der bzw. das ein Gegengewicht der Einheit, der Gerechtigkeit und des Friedens verkörpert und unvoreingenommene, universelle Liebe proklamiert.

51. Die Erwartungen an den ÖRK werden in dieser Hinsicht häufig klar zum Ausdruck gebracht und werden auch so wahrgenommen. Wir können als Kirchen, als Menschen des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe etwas bewegen. Jemand muss – und wir können – glauben, dass es einen besseren Weg gibt, den Weg der Liebe.

52. Dem ÖRK und seinen Partnern sollten mehr Ressourcen zur Verfügung stehen, um in dieser schwierigen Weltlage noch besser handeln zu können. Wir sind relevant, auch wenn wir nicht immer allem auf die Weise begegnen können, die wir uns wünschen. Wir präsentieren uns nicht als perfekte

Gemeinschaft, und auch nicht als ein Orakel, das alles weiß und die Lösung für jede komplizierte Situation auf der Welt hat.

53. Aber wir schämen uns auch nicht, uns als Gemeinschaft von Kirchen zu präsentieren, als Gläubige, die eine gemeinsame Vision von einer besseren Welt teilen, die auf anderen Werten beruht, auf etwas, das Menschen und Völker durch gegenseitigen Respekt, durch Würde und durch Rechenschaftspflicht aneinander bindet – und sogar durch Liebe.

### **3.4 ÖRK beteiligt sich an heiliger Arbeit der Friedensstiftung**

54. Die Vereinten Nationen mit ihren vielen Unterorganisationen und verschiedene andere internationale Organisationen bitten uns Tag für Tag und zunehmend, einen Beitrag zu leisten. Als ÖRK repräsentieren wir unsere Mitgliedskirchen vor Ort mit ihren ganz unterschiedlichen Lebensrealitäten, wo Veränderung und Wandel vonnöten ist. Wir reagieren jeden Tag durch umfassende Programme wie EHAIA und EAPPI auf die Herausforderungen und engagieren uns in Friedensinitiativen in allen unseren Schwerpunktländern – und darüber hinaus. Wir versuchen, die Konflikte aus dem Blickwinkel der Leidenden zu betrachten, insbesondere aus dem Blickwinkel der Kinder und Frauen und aus dem Blickwinkel aller Menschen, die Opfer und Zielscheiben der Gewalt und der bewaffneten Konflikte sind. Wir sind aufgerufen, uns für den Frieden einzusetzen, den alle Menschen brauchen und verdienen.

55. Wir im ÖRK haben in den vergangenen Jahren viele Anstrengungen unternommen, uns mehr auf unseren gemeinsamen Auftrag und unsere gemeinsame Mission zu konzentrieren, und nach Möglichkeiten zu suchen, in unserem Engagement für Gerechtigkeit und Frieden in den vielen Konfliktzonen der Welt unsere Einheit zum Ausdruck zu bringen. Unsere sehr wichtige Debatte über das Verständnis von „gerechtem Frieden“ und die schließlich gefundene Definition dessen, was „gerechter Friede“ ist, z. B. von der Friedenskonvokation in Jamaika 2011, sind von großer Bedeutung und müssen auf vielfältige Art und Weise praktisch umgesetzt werden.

56. Eine der größten Ängste unserer Zeit und für die Zukunft ist die Angst vor den Auswirkungen des Klimawandels und anderer Umweltzerstörungen. Der ÖRK engagiert sich seit Langem in vielen Initiativen für einen „gerechten Frieden mit der Erde“. Die Gebote, Gott und unsere Nächsten zu lieben, kann man nicht erklären ohne auch darauf einzugehen, dass wir die Schöpfung selbst, die Natur, zu der auch wir gehören und auf die wir ganz grundsätzlich und vollkommen angewiesen sind, lieben sollen.

57. Die Initiativen für Frieden und Gerechtigkeit sind Ausdruck unserer Liebe und Fürsorge für Andere und für Frieden und Gerechtigkeit in unserer Welt in der Zukunft. Als ICAN, die Kampagne zur Abschaffung von Atomwaffen, im letzten Jahr den Friedensnobelpreis verliehen bekam, waren wir sehr erfreut, zeigen zu können, dass dieses Thema bei uns auf der Tagesordnung steht, dass wir Teil der Kampagne sind und dass es unsere Grundsätze widerspiegelt und unsere Liebe für die Menschen, die Zivilisation und die Umwelt zum Ausdruck bringt, die durch den Gebrauch von Atomwaffen in Gefahr gebracht werden. Die fehlende Unterstützung für diese Initiative zeigt ganz deutlich, in welchem bedauerlichen Maß es an Engagement und Einsatzbereitschaft fehlt, alle Mittel und Möglichkeiten zu nutzen, Informationen und Wissen darüber zu verbreiten, was ein Angriff mit Atomwaffen bedeuten und welche irreparablen Schäden ein solcher Angriff auslösen würde. Wir müssen das Gefühl der Verantwortung und Liebe für den einzigen Planeten, den wir haben, und die eine Menschheit fördern, das nur durch tatsächliche Abrüstung auch der Atomwaffenstaaten zum Ausdruck gebracht werden kann.

58. Der Konflikt im Heiligen Land ruft alle zum Handeln auf, die zu einem wahren und gerechten Frieden beitragen können. Der Jahrestag der Gründung des Staates Israel und des Beginns der Tragödie für das palästinensische Volk fallen in das Jahr, in dem auch wir ein Jubiläum feiern. Der Aufruf, die Arbeit für die Menschen im Heiligen Land und für ihre Zukunft und ein Leben in gerechtem Frieden fortzuführen, und das Engagement des ÖRK und seiner Partner dafür wird fortgesetzt. Das Vorhaben des Exekutivausschusses aus dem letzten Jahr, die Anstrengungen des ÖRK zu erneuern und noch zu verstärken, steht kurz davor, auf verschiedene Arten und Weisen in den kommenden Jahren und Monaten umgesetzt zu werden. Dabei spielen die Kirchen vor Ort eine sehr wichtige Rolle. Und auch der Beitrag der Kirchen weltweit und in ökumenischer Zusammenarbeit wird gebraucht wie nie zuvor. Wir sollten

noch stärker bemüht sein, unsere Stellung als internationaler Partner im Interesse eines gerechten Friedens für interreligiösen Dialog zu nutzen.

59. Die vielen Initiativen und Besuche verschiedener Gruppen im Namen des ÖRK in unseren Schwerpunktländern wie Kolumbien, dem Südsudan, Burundi, Nigeria, Ägypten und weitere im vergangenen Jahr waren Ausdruck unserer Pilgerreisen und unseres langjährigen Engagements für und Mitwirkung an Friedensinitiativen, insbesondere dort, wo Kirchen beteiligt sind oder zur Mitwirkung aufgerufen werden und wo die Einheit der Kirchen in den Anstrengungen von besonderer Bedeutung ist. Es zeigt sich hier ganz deutlich, dass die Präsenz und Begleitung durch die ökumenische Familie von größter Bedeutung ist und dass wir unser Engagement für den dringend benötigten Frieden durch die Beisteuerung unserer Mittel und Sichtweisen fortführen müssen. Über die Friedensinitiativen wird in Erklärungen, Pressemitteilungen und anderen Kommunikationsformen viel berichtet. Einige Friedensinitiativen wurden ganz explizit in den Öffentlichen Erklärungen des Exekutiv Ausschusses thematisiert, zu anderen werden aktuell Erklärungen formuliert und es wird sich dieser Zentralausschuss dazu äußern.

60. Ich selbst habe an einigen dieser Friedensanstrengungen und Pilgerreisen persönlich teilgenommen, zuletzt mein Besuch in Süd- und Nordkorea. Wieder einmal wurde uns gesagt, wie wichtig unser aktuelles Engagement für Frieden in Korea ist und dass die Vision des ÖRK für Frieden die Anstrengungen beflügeln, die wir in diesen Tagen sehen. Über die einzigartigen Impulse für Frieden auf der koreanischen Halbinsel werden wir in den Medien und von Teilnehmenden an dieser Tagung noch mehr hören.

### **3.5 Die ökumenische Bewegung der Liebe – zum Ausdruck gebracht in ökumenischer Diakonie**

61. Diese gemeinsamen Anstrengungen bringen uns, auch wenn sie vielleicht nicht immer so erfolgreich sind, wie wir es gerne hätten, auf eine neue Art und Weise näher zusammen und sind ein gemeinschaftlicher Ausdruck unseres Dienstes – unserer *diakonia* – für Gerechtigkeit und Frieden.

62. Die Vereinten Nationen haben für die Zeit bis 2030 die Nachhaltigen Entwicklungsziele festgelegt. Mit Stolz können wir sagen, dass viele von diesen Zielen in den Programmen und Aktivitäten des ÖRK bereits verfolgt werden. Viele verfolgen wir in enger Zusammenarbeit mit unseren ökumenischen Partnern und insbesondere den kirchlichen Diensten und Werken und dem ACT-Bündnis.

63. Die Art und Weise, wie wir unsere Verantwortung in der ökumenischen Bewegung teilen und aufteilen, muss auch in einem gemeinsamen Verständnis von ökumenischer Diakonie zum Ausdruck kommen. An diesem Anliegen arbeiten wir schon eine ganze Weile. Und nun war der ÖRK federführend an der Formulierung eines Dokuments beteiligt, das Grundlage für unsere Überlegungen dazu sein soll, was ökumenische Diakonie historisch, theologisch und strategisch gesehen heute ist. Dieses Dokument wird Ihnen im Rahmen dieser Tagung vorgelegt und Sie werden ersucht, es entgegenzunehmen, zu erörtern und zur weiteren Verbreitung und aktiven Nutzung in den Mitgliedskirchen und unseren vielen Partner zu empfehlen. In einem strategischen ökumenischen Forum im vergangenen Jahr, an dem viele unserer Partner beteiligt waren, sowie aus anderen Kontexten und von vielen unserer Partnerorganisationen wie dem ACT-Bündnis gab es bereits ein sehr positives Echo.

64. Das Dokument ist eine großartige Gelegenheit zu zeigen, dass wir in der ökumenischen Bewegung der Liebe die Führungsrolle übernehmen wollen – d. h., dass wir die Liebe Gottes in praktischem Handeln sichtbar machen wollen. Die Herausforderungen in der Ökumene und das Potenzial müssen jetzt angegangen werden und es bietet sich uns jetzt gerade eine großartige Möglichkeit, mit einer fundierteren und besser entwickelten gemeinsamen Vision und Strategie gemeinsam einen Schritt nach vorne zu machen. Darüber hinaus werden wir die einzigartige Gelegenheit haben, diese Vision in Uppsala (Schweden) am 1. November genauer zu erkunden, denn für diesen Tag ist eine gemeinsame Sitzung der Vollversammlung des ACT-Bündnisses und des ÖRK-Exekutiv Ausschusses geplant.

### **3.6 Der ÖRK auf dem Weg zur 11. Vollversammlung**

65. Die ökumenische Bewegung der Liebe zusammenzubringen bedeutet nicht nur, eine gemeinsame Vision zu haben, sondern auch konkrete Schritte für den weiteren gemeinsamen Weg festzulegen. Wir sind

bestrebt, das Wissen und die Erfahrung der Gemeinschaft und ihre Orientierungshilfe und Führung zu nutzen und wollen dies in gegenseitiger Liebe und gegenseitigem Respekt tun und gleichzeitig die Verantwortung für unsere Entscheidungen auf die bestmögliche und versöhnlichste Art und Weise übernehmen.

66. Wir bringen dies in unserem Grundsatz der Konsensentscheidungen und der praktischen Umsetzung dieses Grundsatzes zum Ausdruck. Dieses Verfahren ist ein Geschenk Gottes und Ausdruck unseres Respekts und unserer Liebe für einander.

67. Selbst bei Themen, zu denen wir in Übereinstimmung mit unserer Satzung Entscheidungen durch Abstimmungen treffen (für mehr Transparenz und um die gleiche Mitwirkung aller Zentralausschussmitglieder zu gewährleisten), müssen wir stets darum bemüht sein, die Verfahren in gegenseitigem Respekt und mit einem Gefühl der Liebe für einander als Gemeinschaft von Kirchen durchzuführen. Der Ständige Ausschuss für Konsens und Zusammenarbeit (Permanent Committee on Consensus and Collaboration; PCCC) hat dies mit Blick auf die wichtigen Entscheidungen, die auf dieser Zentralausschusstagung zu treffen sind, auch noch einmal betont (vgl. Bericht des Ständigen Ausschusses).

68. Wichtige Entscheidungen, die auf dieser Zentralausschusstagung getroffen werden müssen, beziehen sich auf die 11. ÖRK-Vollversammlung, die 2021 stattfinden wird. In der aktuellen Phase der Vorbereitungen sollten wir im Hinterkopf behalten, dass die Vollversammlung wirklich die eine Versammlung der gesamten Gemeinschaft ist – die einzige Möglichkeit dazu alle acht Jahre (wie es jetzt in der neuen Verfassung festgelegt ist). Wo auch immer sie stattfinden wird, ist sie eine Versammlung all unserer Mitgliedskirchen und nicht nur eine Versammlung der Region oder des Landes oder der Konfession, die die besondere Aufgabe und Verantwortung übernehmen, hier Gastgeber zu sein. Die Vorbereitungen sollten so gestaltet sein, dass wir uns alle mit ihr identifizieren können, dass wir alle Zugang zu ihr haben, die notwendigen Mittel haben, um daran teilzunehmen, und wirklich alle dort vertreten sind. Das Programm sollte so gestaltet werden, dass wir uns alle zuhause fühlen und von unserer gemeinsamen Zusammenkunft beflügelt werden.

69. Für die, die die Aufgabe und Verantwortung übernehmen, Gastgeber dieser Veranstaltung zu sein, ist dies eine erhebliche Belastung. Die Tatsache, dass einige Kirchen – ja sogar mehr als eine einzige Kirche oder Gruppe von Kirchen – den ÖRK eingeladen haben, die Vollversammlung in ihrem jeweiligen Kontext zu organisieren, ist eine Ehre für den ÖRK. Vielmehr noch: Dass einige Kirchen anbieten, die Vollversammlung zu veranstalten, ist eine Voraussetzung dafür, dass der ÖRK überhaupt eine Vollversammlung abhalten kann. Dies sind Zeichen der Liebe und der Fürsorge für die Gemeinschaft von Kirchen, die wir sind. Die beiden Einladungen aus Südafrika und Deutschland verkörpern dies. Und beide vertreten Kontexte, die für unser Erbe und auch für die aktuell vor uns liegenden Herausforderungen von großer Bedeutung sind.

70. ÖRK-Vollversammlungen sind darüber hinaus auch Meilensteine auf unserer gemeinsamen Reise, unserem Pilgerweg. Wir bewegen uns von einem Ort zu einem anderen, von einem Kontext zu dem nächsten, von einem Kontinent zum anderen. Zuletzt hatten uns unsere koreanischen Mitgliedskirchen mit Unterstützung durch andere Kirchen in der Republik Korea dankenswerterweise eingeladen und die Vollversammlung ausgerichtet.

71. Es ist wichtig, dass sich die Gemeinschaft, die Sie hier als unser Zentralausschuss vertreten, genügend Zeit nimmt, die Vollversammlung vorzubereiten und die Entscheidung zu treffen, wo sie stattfinden soll. Und diese Vorbereitungen und Entscheidungen sollten als Gemeinschaft und mit einem Gefühl der Liebe für diese Gemeinschaft als Ganzes getroffen werden. Sie sollten nicht als Wettstreit erlebt werden, bei dem – wie in der olympischen Bewegung – einer über den anderen siegt. Ich wurde beauftragt, den Entscheidungsprozess gemeinsam mit dem Exekutivausschuss auch mit Gebeten und in größtem Respekt für die Gemeinschaft, der wir heute dienen, vorzubereiten. Und ich gehe davon aus, dass wir alle ein solchen Ansatz verfolgen wollen.

72. Der Grundsatz und die Praxis der Rotation zwischen den Regionen für die Austragung der Vollversammlung ist ein Zeichen dafür, dass wir eine weltweite Gemeinschaft der Liebe und Einheit sind. Seit der 4. Vollversammlung in Uppsala 1968 hat keine Vollversammlung mehr in der Region Europa stattgefunden, aber zwei in der Region Asien, zwei in Afrika, eine in Lateinamerika und eine in Nordamerika. Viele sagen, es sei an der Zeit, dass wieder einmal eine Vollversammlung in Europa stattfindet, wenn wir eine ernstgemeinte Einladung aus dieser Region erhalten haben. Der ÖRK kann den wichtigen Prozess der Versöhnung und der Schaffung von gerechtem Frieden in Südafrika bekräftigen und sich auch darin engagieren. Dies sollte aber nicht den Grundsatz außer Kraft setzen, dass die Vollversammlung ein Ausdruck der weltweiten Gemeinschaft sein und daher nach dem Rotationsprinzip in den verschiedenen Regionen stattfinden sollte, um der Gemeinschaft einen möglichst vielfältigen Ausdruck verleihen zu können. Der ÖRK kann das Angebot von einigen unserer Mitgliedskirchen aus Südafrika auch würdigen und die große Bedeutung des Versöhnungsprozesses auch anerkennen, indem er die Kirchen bittet, andere Veranstaltungen als die nächste Vollversammlung auszurichten. Und diese Veranstaltungen können sowohl schon vor als auch nach der 11. Vollversammlung geplant sein.

73. Das Angebot der EKD und der Kirche in Baden bringt ebenfalls das Bekenntnis und die Zusicherung der Kirche zum Ausdruck, einen Beitrag zur Gemeinschaft leisten zu wollen – ganz im Sinne des Geistes des ÖRK in den ersten Jahren nach seiner Gründung, als die deutschen Kirchen nach den Schrecken und Tragödien des Zweiten Weltkriegs um Versöhnung und einen neuen Anfang in der Gemeinschaft mit anderen Kirchen bemüht waren. Heute sind die Kirchen in Deutschland sehr aktiv engagiert, den enormen Herausforderungen im Ringen um Gerechtigkeit zu begegnen und die Notwendigkeit zu vermitteln, den Flüchtlingen aus Afrika und dem Nahen Osten mit Liebe zu begegnen. Die Probleme im heutigen Europa sind in vielerlei Hinsicht auch die Probleme unserer ganzen Gemeinschaft. Angesichts der Situation in Europa heute ist es sehr wichtig, dass eine Vollversammlung die vielen Herausforderungen für die Kirchen und die Gemeinschaft der Menschen in der Region analysiert und – aus dem Blickwinkel der einen weltweiten ökumenischen Bewegung der Liebe – angeht.

74. Auch die Ressourcen, die die Mitgliedskirchen in Deutschland für die Vorbereitungen und die Durchführung der Vollversammlung bereitstellen können, wären eine große Hilfe, die volle Beteiligung aller Mitgliedskirchen an dieser nächsten Vollversammlung sicherstellen zu können. Dies ist ein wichtiger Gesichtspunkt in einer Zeit, in der unsere finanziellen Rücklagen stark beansprucht werden durch andere große Projekte, die wir in den kommenden Jahren hier mit unseren Gebäuden in Genf umsetzen wollen, und durch verminderte Einnahmen in einer Übergangszeit bis wir die durch die dann umgesetzten Vorhaben möglich gemachten Einnahmen in vollem Umfang für die Zukunft des ÖRK verbuchen können. Für Sie als Zentralausschuss, das höchste Leitungsgremium, das derzeit die Verantwortung für die gute Durchführung der Arbeit und die finanziellen Ressourcen des ÖRK trägt, ist es wichtig, auch diesen Aspekt der Arbeit des ÖRK zu bedenken.

75. Der Zentralausschuss wird zudem über das *Thema* der Vollversammlung entscheiden. Der Planungsausschuss für die Vollversammlung hat mit großer Sorgfalt die Vorbereitungen für die Vollversammlung begonnen. In ihrem Bericht legen sie drei Vorschläge für das Thema vor. Der Planungsausschuss weist besonders darauf hin, dass das Wort „Liebe“ noch nie in einem Vollversammlungsthema vorgekommen ist. Die drei Vorschläge des Planungsausschusses bringen auf sehr unterschiedliche Weise zum Ausdruck, inwiefern der ÖRK ein Ausdruck der ökumenischen Bewegung der Liebe ist und sein sollte. Einer der Vorschläge ist dabei sehr viel expliziter und deutlicher als die anderen, da das Wort „Liebe“ ganz wortwörtlich darin vorkommt.

76. Sorgsam mit unseren Ressourcen und Vermögenswerten umzugehen zeugt von guter Haushalterschaft und ist Ausdruck unserer Fürsorge und Liebe für die, die nach uns kommen werden. Der ÖRK hat in der Advocacy- und Fürsprachearbeit und beim Zeugnis der Kirchen im Kontext der internationalen Organisationen hier in Genf eine führende Rolle übernommen und unterstützt dadurch das multilaterale Engagement für Gerechtigkeit und Frieden. Es ist ein großes Privileg hier sein zu können und wir haben die Ehre, dieses Erbe jetzt verwalten dürfen und eine zunehmende Mitwirkung und Einbeziehung durch andere Partner hier vor Ort sowie größere Aufmerksamkeit und vermehrtes Interesse der Öffentlichkeit an unserer Arbeit erleben zu dürfen. Diese Verantwortung bedeutet aber auch, dass wir uns um die

Ressourcen und Liegenschaften, die wir hier besitzen, kümmern müssen. In einer kritischen Situation für die längst überfällige Revision der ÖRK-Pensionskasse, sind wir als ÖRK – entsprechend dem Mandat der Entscheidungsgremien – diese Krise des ÖRK angegangen, indem wir ein Bauprojekt auf unserem Grundstück hier entwickelt haben.

77. Dieses Projekt wurde mit Beharrlichkeit und schließlich Erfolg verfolgt, mit aufrichtiger Liebe für den ÖRK und Bedacht für seine Zukunftsfähigkeit, und soll gleichzeitig sowohl jenen dienen, die heute für den ÖRK tätig sind, als auch jenen, die dies in Zukunft sein werden. Der vorgelegte Flächenplan wurde inzwischen genehmigt und die erste Bauphase des Projektes wurde für die Investoren und Mieter angestoßen. Der Wert des Grundstücks ist inzwischen bereits dreimal so hoch wie er vor Beginn des Projektes war. Hierüber wird in einem anderen Dokument, das in einer anderen unserer Sitzungen präsentiert werden wird, ordnungsgemäß berichtet. Ich persönlich sehe dies als Möglichkeit, alle unsere Anstrengungen und alle verfügbare Unterstützung und intern wie extern vorhandenen Kompetenzen zu nutzen, um den ÖRK vor einer finanziellen Krise und einem finanziellen Zusammenbruch zu schützen und dieses Grundstück für zukünftige Generationen von Mitarbeitenden des ÖRK und die zukünftige Arbeit des ÖRK zu bewahren. Die Kapelle und dieser Konferenzraum wurden aufgrund ihrer besonderen Geschichte und Architektur als historische Denkmäler in Genf unter Denkmalschutz gestellt.

78. Und zum Schluss noch eine ganz persönliche Information: Ich schätze die Arbeit des ÖRK sehr und ich schätze auch die Arbeit als Generalsekretär mit meinen Kolleginnen und Kollegen und mit Ihnen als Leitungsgremium sehr! Ich bin zutiefst dankbar für das Privileg, diese Arbeit machen zu dürfen, und für das Vertrauen, das Sie und unsere Mitgliedskirchen in mich haben. Ich habe die Vorsitzenden des Zentralausschusses rechtzeitig vor dieser Tagung (gemäß unserer Satzung) informiert, ob ich für die „Wiederwahl für eine weitere Amtszeit“ zur Verfügung stehen würde. Nachdem ich lange im Gebet darüber nachgedacht und reiflich überlegt habe, bin ich zu dem Schluss gekommen, dass ich mich zum aktuellen Zeitpunkt nicht für eine dritte fünfjährige Amtszeit zur Verfügung stellen kann. Aufgrund der Tagungstermine des Zentralausschusses musste ich diese Entscheidung lange vor dem Ende meiner Amtszeit treffen und ohne zu wissen, was Gott im Anschluss mit mir vorhat. Ich bitte Sie aber dringend, diese Tagung nicht als Abschied zu sehen, sondern möchte Ihnen versichern, dass ich ganz eindeutig beabsichtige, meinen aktuellen Auftrag, den Sie mir übertragen haben, bis zum Ende auszuführen und all die wichtigen Aufgaben und Vorgänge im ÖRK in dieser Zeit gewissenhaft fortzuführen.

## Fazit

79. Es ist ein großes Privileg, dass wir für den Ökumenischen Rat der Kirchen als Ausdruck *der ökumenischen Bewegung der Liebe* arbeiten dürfen.

80. Diese Liebe sollte ein wichtiges Element in unserem Verständnis unserer 70-jährigen Geschichte sein. Sie ist ein wichtiges Element bei der Gestaltung der Rolle und der Arbeit des ÖRK heute und seiner Bemühungen um Einheit, Gerechtigkeit und Frieden. Und sie ist auch der Ausgangspunkt und Blickwinkel, der dem ÖRK den Weg hin zur nächsten Vollversammlung und darüber hinaus weisen sollte. Nichts weniger und nichts anderes als die Liebe.

*„Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“ (1 Kor 13,13)*